

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

192 (18.8.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1033629](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1033629)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 192.

Sonnabend, den 18. August 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 16. August. Berliner Blätter melden aus Marinekreisen: General v. Caprivi, der Chef der Admiralität, schenkt den Geschwaderübungen seine lebhafteste Theilnahme, und er soll bei der Besichtigung in der vorigen Woche aus seiner Befriedigung über die Leistungen kein Hehl gemacht haben. Um aber ein sachmännisches Urtheil zu haben, ist Contreadmiral Graf v. Monts, der in der vergangenen Woche an Bord der „Pommern“ die deutschen Küsten der Nordsee inspiciert hat, beordert, sich in die Ostsee zu dem Übungsgeschwader zu begeben, um dem Chef der Admiralität über das Resultat der Uebungen Bericht zu erstatten. General v. Caprivi selbst wird im nächsten Monate die Fahrt des Geschwaders von Danzig nach Kiel mitmachen.

Ferner wird gemeldet, daß die Besetzung der beiden Stations-Chefstellen in Kiel und Wilhelmshaven zwar noch aussteht, aber in sonst gut unterrichteten Kreisen man nach wie vor glaubt, daß Contreadmiral Vivonius Director in der Admiralität bleiben, Contreadmiral Graf v. Monts die Nordsee-Station und Contreadmiral v. Wiede die Ostsee-Station erhalten wird. Zweiter Admiral in Kiel wird Contreadmiral v. Blanc werden. In Wilhelmshaven dürfte die Stelle eines zweiten Admirals noch längere Zeit vacant bleiben, aus dem einfachen Grunde, weil Contreadmiral Freiherr v. Schleinitz an der Spitze des Hydrographischen Amtes bleiben wird und sonst kein Contreadmiral mehr zur Verfügung steht.

Die Einladung, welche der König von Serbien von Berlin zu den großen Kaisermandern erhalten hat, soll in den Wiener officiellen Kreisen den allerbesten Eindruck hervorgerufen haben. Es wird in dieser Einladung an König Milan die Absicht des Berliner Hofes gesehen, dem König von Serbien, der ja ein Freund Oesterreichs ist, ein besonderes Zeichen der Liebeshuld zu geben. Die Reise des Königs nach Berlin, wo er gewiß mit ausgesuchter Höflichkeit behandelt werden wird, dürfte die Serben davon überzeugen, daß sie sich besser bei der Freundschaft Oesterreichs und Deutschlands befinden, als wenn sie gefährlichen Hirngespinnsten nachjagen, die sie in schwere Conflicte bringen können. Der serbische Ministerpräsident hat auch in der Unterredung mit einem Correspondenten der „N. F. B.“ als Ziel der auswärtigen Politik Serbiens die Absicht bezeichnet, das Wohlwollen und Vertrauen aller Mächte, namentlich Oesterreichs, zu erwerben; ein sehr löbliches Bestreben, wie es einem kleinen jungen Staate ziemt. Aber leider besteht bis zur Stunde zwischen den vortrefflichen Absichten der serbischen Regierung und den Anschauungen des serbischen Volkes ein recht empfindlicher Unterschied. Wenn die Reise des Königs Milan nach Berlin

dazu beiträgt, ihn zu verwischen, so wäre das ein außerordentlich erfreuliches Ergebnis.

Das Gerücht von der Einführung einer Reichsschanksteuer tritt wieder auf, und es kann dahingestellt bleiben, ob sich dasselbe bald verwirklichen wird. Bekanntlich sollte in Preußen einmal ein Versuch gemacht werden, dessen Verwirklichung jedoch auf Schwierigkeiten stieß, welche sich bei der Erneuerung der Vorlage und deren Ausbehnung auf das Reich wiederholen dürften.

Der engere Ausschuß des deutschen Genossenschaftsverbandes, der am 12. und 13. d. M. in Weimar tagte, hat in Anwesenheit von 29 Mitgliedern einstimmig beschloffen, dem Genossenschaftstage die Wahl des Rechtsanwalts Schend in Wiesbaden zum Anwalt an Stelle von Schulze-Delitzsch vorzuschlagen.

Etwa 200 Arbeiter aus Hohenleipisch (Kreis Liebenwerda) und Umgegend wollen den Minister des Innern in einer Petition ersuchen, die Wahl im Kreise Liebenwerda-Torgau bis zum 10. September anzusetzen, da sie um diese Zeit in die Braunschweiger und holsteinischen Zuckerfabriken auf Arbeit gehen und sonst ihr Wahlrecht nicht ausüben könnten. Auch aus vielen anderen Orten jenes Wahlkreises geht eine größere Anzahl von Arbeitern um dieselbe Zeit in auswärtige Zuckerfabriken.

In den „Politischen Gesellschaftsblättern“ giebt sich der ehemalige Geheime Rath Wagner die etwas überflüssige Mühe, die angelegliche conservative Scheu vor Wahlbündnissen mit den Social-Demokraten zu bekämpfen, indem er ausführt, nur mit Hülfe des „vierten Standes“ sei die „Bourgeoisie“ zu überwinden. Herr Wagner ist ein geschiedter Mann und weiß längst, daß die landläufige Reaction dauernd niemals etwas gegen den Liberalismus ausrichten kann; bei seinem klugen Recept hat er nur eins vergessen, nämlich den Preis anzugeben, den alle Monarchen und Staatsmänner, welche dasselbe anzuwenden versuchen, unweigerlich für das — Mißlingen ihres Versuchs zahlen mußten. Dieser Preis war allemal das eigene Dasein.

Ueber die Zusammenkunft der Bischöfe schreibt man der „Saale-Ztg.“ von hier: Im Cultusministerium wie in den leitenden Kreisen der Centrumpartei hat die Mittheilung bezüglich der an der österreichischen Grenze stattgehabten Versammlung der preussischen Bischöfe eine im höchsten Grade peinliche Wirkung hervorgebracht. Die Vorbereitungen zu jener geheimnißvollen Zusammenkunft waren mit solcher Umsicht getroffen, daß selbst die Mehrzahl der katholischen Geistlichen, welche der Centrumsfraction des Reichstages resp. Landtages angehören, von den Vorgängen nicht die geringste Kenntniß

besaßen und durch die Publikation des genannten süddeutschen Blattes nicht wenig überrascht wurden. Den Zweck der bischöflichen Zusammenkunft bildete die Berathung mehrerer in der Frage der Vorbildung der Geistlichen im Austausch gegen kirchliche Concessionen hinsichtlich der Erfüllung der Anzeigepflicht. Getreu den vaticanischen Maximen und in Befürchtung, daß die Annahme der Intentionen des Cultusministers als eine principielle Anerkennung der Maigelege interpretirt werden könnte, hat sich das preussische Episcopat den Gosler'schen Absichten gegenüber in ablehnendem Sinne ausgesprochen. Dieses Resultat macht es erklärlich, daß jene Verlautbarung über die Thatsache der stattgefundenen Zusammenkunft unliebsam berührt hat.

Die Spitzenindustrie, welche sonst im Erzgebirge, das ihre Heimath ist, zahlreiche Arbeitskräfte beschäftigte, kommt dort trotz des Schutzzolls von 60 Mk. pro 100 Kgr. mehr und mehr in Abnahme. Weitans der größte Theil der Klöpplerinnen hat sich der Perl- und Gornnäherei zugewendet, die, wenn auch keinen lohnenden, so doch sicheren Verdienst bringt. Als die Gründe des Rückganges der Spitzenindustrie, die vorzugsweise Exportindustrie war, werden der Schutz Zoll und das Aufhören des Veredelungs-Verkehrs, angeführt; der erstere, weil er die zu den Spitzen verwendeten feinen Garne erheblich verteuert hat, die Aufhebung des Veredelungsverkehrs, weil sie es den sächsischen Spitzenfabrikanten unmöglich gemacht hat, böhmische Klöpplerinnen, wie früher, zu beschäftigen und so ihr Lager jederzeit complet zu erhalten. Da das Garn in Böhmen nicht, wie in Deutschland, Zoll von 36 Mk. zu tragen hat, die Klöpplerinnen dort auch zu billigen Preisen arbeiten, so wird das Exportgeschäft in Spitzen jetzt überwiegend von Böhmen aus gemacht, wo zahlreiche sächsische Spitzengeschäfte Filialen errichtet haben. Zieht man also das Facit, so ergibt sich, daß deutsche Industrie und deutscher Handel von den angeblich zu ihrem Schutze unternommenen Maßnahmen in dieser Branche gar keinen Vortheil gehabt haben.

Die Zeit der Tage und Congresse ist wieder herangerückt, und so darf es denn auch nicht Wunder nehmen, wenn überall, wo Handwerker tagen, die Lieblingsphantasie: obligatorische Zwangssinnungen nach bekanntem Recept, lustige Blasen emporwirft. So erst wieder der Schornsteinfegermeister-Congress in Berlin, der Schneidertag in Dresden. Eine rühmensewerthe Ausnahme davon machte der deutsche Buchbindertag in Cassel, der sich für freie Innungen und gegen Zwangs-Anstalten erklärte. Der Vorsitzende Böll (Hamburg) machte die bemerkenswerthe Mittheilung, daß die Reichsregierung erwarte, die Handwerker würden aus eigenem Antriebe freie Innungen bilden. Bis 1885 werde sich die Regierung abwartend ver-

Zwei Frauen.*

Original-Roman von A. Waldenburg.

1. Kapitel.

Ein verlassenes Weib.

Die Sonne hatte freilich hell vom tiefblauen Himmel geschienen an einem der ersten Tage des April, aber dennoch zog die Luft bitterkalt, und ein schneidender Wind kam über die Elbe und peitschte das Wasser, daß es seine Wellen schaumgekrönt gegen das Ufer schleuderte.

Vom nächsten Kirchthurme hatte es sechs geschlagen, und die arbeitende Bevölkerung eilte ihrer Behausung zu. Jetzt rührte sich auch eine Männergestalt, die seit zwei Stunden unbeweglich am Geländer der Landungsbrücke beim Fährhause gestanden und, den Kopf vornüber gebeugt, unablässig in das gelbliche schäumende Wasser der Elbe geschaut hatte. „Sechs Uhr!“ kam es mit einem tiefen Seufzer über seine Lippen. „Ich muß heim. Was wird sie denken?“

Er hatte den Fuß vorgelegt, um dem Menschenstrom zu folgen, aber er zog ihn wieder zurück. Heim! Gab es für ihn ein Heim? Hier nackte kahle Wände, ein Fenster, das seinen Namen zum Spott trug, denn es ließ freilich Luft genug, aber kein Licht durch, ein Haufen Stroh und darauf ein krankes Weib, ein hungernes Kind — das war Simon Norden's Heim. Und wieder stützte er die beiden Arme auf das eiserne Geländer der Brücke und starrte in das gurgelnde Wasser. Warum hatte er kein Heim? Warum lag sein Weib auf einem Haufen Stroh und Lumpen, und warum flüsterte sein Kind, sein angebetetes rosiges Blondköpfchen, immer wieder: „Papa, mich friert! Papa, mich hungert!“

Ja — warum? Vergebens suchte er nach einer Antwort. Er war Buchhalter in einem der ersten Bankhäuser gewesen und hatte mit musterhaftem Fleiß, treu wie Gold, sein Amt verwaltet. Nicht durch eine einzige unüberlegte

Handlung forderte er das Schicksal heraus. Er heirathete erst, als seine Ersparnisse ausreichten, einen Hausstand zu gründen, und wenn es auch ein armes Mädchen war, das er als sein Weib heimführte, so brachte es doch einen reichen Schatz an Fleiß und Muth mit, den er höher schätzte, als einige Tausend Mark Kapital.

Und doch! Von dem Tage an, wo Marie Elison die Seine wurde, war Glück und Frieden auf immer von Simon's Schwelle gewichen. Marie war ein schönes Mädchen gewesen und nun eine reizende Frau. Hatte sie früher ein Herz von Bewunderern gehabt, so verminderte sich die Zahl derselben kaum nach ihrer Hochzeit, und das junge arglose Weib war unbefonnen genug, sich Huldigungen gefallen zu lassen. Aber nicht mit einem Worte, nicht mit einem Gedanken verletzte Marie jemals ihre eheliche Treue, und vielleicht traf sie darum der Vorwurf ihres Gatten, daß sie die Geliebte des Sohnes seines Prinzipals sei, mit doppelter Schwere. Die Worte verletzten sie so in tiefster Seele, daß sie nicht den leisesten Versuch machte, sich zu verteidigen.

Simon Norden hatte Ernst Gubitz selbst in sein Haus geführt, und vielleicht glaubte das arglose junge Weib nur seiner Pflicht zu genügen, wenn es dem Sohne des Prinzipals seines Gatten freundlicher entgegenkam, als jedem Andern. In ihrer Seele fand ja nicht der Gedanke Raum, daß die Liebe zu ihr ihn so oft in das freundliche Häuschen am Ufer der Elbe führte, und als Simon sie darauf aufmerksam machte, verwarf sie jeden Gedanken an eine solche Möglichkeit mit voller Entrüstung. Aber — schon war es zu spät. Es kam zwischen Ernst Gubitz und Simon Norden zu einer heftigen Auseinandersetzung, wobei Letzterer sich so weit vergaß, seinen einstigen Freund heftig zu Boden zu werfen, so daß er durch die Erschütterung eine schwere innerliche Verletzung davontrug. In Folge dessen schwebte Ernst Gubitz wochenlang zwischen Tod und Leben, aber er lehnte sich entschieden gegen eine Bestrafung seines Gegners auf. Dennoch konnte er nicht hindern, daß sein Vater den Buchhalter entließ, und als Simon Norden eines Abends zu Hause anlangte, war er ein brodloser Mann.

Er hatte es seiner jungen Frau nicht gesagt, nicht ein Wort über seine Lippen, aber sie las es in seinem Antlitze. Brodlos! — durch sie! Aus glücklichen Verhältnissen herausgerissen durch ihre Schuld! War es nicht mehr, als sie ertragen konnte?

Und während Simon Norden noch immer in die trüben Fluten schaute, trat jene Zeit wieder lebendig vor seine Seele. Er sah Marie zu seinen Füßen, wie sie um Verzeihung bat, ihn bei Allem, was ihr heilig, versichernd, daß sie nie mit einem Gedanken ihre Treue verlegt. Konnte er zürnen, zweifeln, als er in ihr bleiches, thränenüberströmtes Antlitze blickte. Er hob sie auf und schloß sie innig und fest in seine Arme. Wie hätte er zweifeln können? In den dunklen blauen Augen lag nur Wahrheit und Liebe.

„Sprich nie mehr davon, Marie,“ hatte er endlich gesagt. „Die Vergangenheit ist abgethan und wir werden ein neues Leben beginnen. Es ist nicht so schwer, eine andere Stellung zu erlangen — man kann mir meine Hestigkeit zum Vorwurf machen, aber Niemand darf wagen, meine Ehre anzugreifen. Sei ruhig, Kind, weine nicht mehr; es wird nie wieder zu einer Mißthelligkeit zwischen uns kommen — Du hast die Welt kennen gelernt und wirst in Zukunft vorsichtiger sein.“

Simon Norden hatte sich nie im Leben mehr getäuscht als in dem Augenblick, wo er der Meinung war, die Vergangenheit sei nun abgethan. Wie ein dunkler Faden zog sie sich fortan durch sein Leben. Es war doch nicht so leicht, eine andere Stellung zu erlangen, wenn man ihm auch nichts als seine Hestigkeit vorwerfen konnte. Er hatte sich schwer versündigt, als er seine Hand gegen den Sohn seines Prinzipals erhob. Ernst Gubitz war ein lebenswürdiger junger Mann, ein edler Charakter, und man konnte es ihm nicht so hoch anrechnen, daß er einmal zu tief in die Augen einer hübschen Frau geschaut, um so weniger, da seine Bewunderung für sie ausschließlich den Charakter stummer Verehrung zur Schau getragen hatte.

Wenn Simon Norden einem anerkannten Wüßling gegen-

*) Nachdruck verboten.

also, wenn das bezügliche Cantonnementsquartier genau bekannt, mag auch dahin direct adressirt werden. Die Nachsendungen erfolgen kostenfrei. Zu bemerken ist übrigens noch, daß der Bestimmungsort oft überhaupt nicht angegeben wird, sondern nur die Bezeichnung des Truppenteils und der Vermerk „im Manöver“; ein solches Verfahren ist ganz unzulässig und führt zu Verzögerungen und Weiterungen, wenn dabei überhaupt die Sendung zu befördern ist; Angabe des Garnisonorts (wie empfohlen) oder des Cantonnementsquartiers (wenn bekannt) ist durchaus erforderlich.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Engwarden, 16. Aug. Heute Nachmittag ist unter sehr großem Trauergeloge der verunglückte Volontair Th. Franzen zu Memershausen zur letzten Ruhe bestattet worden. Der zu früh Verbliebene war Mitglied der hiesigen Gesangsvereine Harmonie und Orpheus. Die Mitglieder des letzteren Vereins brachten die Leiche zu Grabe, während der Männerchor der Harmonie einen erhebenden Trauergesang am offenen Grabe ausführte. Der Sarg war ganz überdeckt von reichem Blumenschmuck.

S. Oldenburg, 16. Aug. Einen Akt der Brutalität beging hier gestern ein Schlachtergeselle. Derselbe war damit beschäftigt, im Garten seines Prinzipals einen Birnbaum zu schütteln. Als nun zwei kleine Knaben, Nachbarskinder, sich von dem Anblick der unter dem Baume liegenden schönen Früchte dazu verleiten ließen, ein paar Birnen aufzuheben, um sie sich gut schmecken zu lassen, versetzte dieses den Schlachtergesellen in solche Wuth, daß er den einen Knaben ergriß und ihn nicht nur wiederholt heftig an den Boden und an die Wand des Nachbarhauses schleuderte, sondern dem armen Jungen auch noch einen Arm so weit umdrehte, daß derselbe aus dem Gelenk kam. Der Vater des mißhandelten Knaben hat natürlich die Sache zur Kenntniß des Gerichts gebracht und wird der Geselle wohl dem für solche Rohheit verdienten Lohne nicht entgehen.

Nachdem Anfang dieser Woche der Himmel zwei Tage ein freundliches Gesicht zeigte, und viele Gartenbesitzer auf eine einigermaßen gute Ernte an Bizebohnen, Gurken u. c. hoffen ließ, ist diese Hoffnung wieder in Frage gestellt, indem jetzt wieder nagelalte Witterung eingetreten ist, die den betr. Gartenfrüchten erheblich schadet.

Aurich, 15. Aug. Heute fand im hiesigen Seminar eine Lehrerkonferenz statt, welche sehr stark besucht war; es hatten sich ungefähr 200 Lehrer und Geistliche Ostfrieslands eingefunden. Der Herr Seminaradministrator van Senden hielt zunächst eine Katechisation ab, sodann erfolgte ein musikalischer Vortrag der Seminaristen, woran sich eine längere Besprechung schloß über die praktischen Ziele, welche die Volksschule nach den allgemeinen Bestimmungen zu verfolgen hat. (Nstr. 3.)

Dsnabrück. Obwohl das leichtfertige Gebahren mit Schießgewehren schon so manches Opfer gefordert hat, reichen dieselben doch noch nicht aus, die Menschen zur Vernunft zu bringen. Auch am 11. d. M. ist diesem Leichtsinne wieder ein Opfer geworden. Der Versicherungsagent J. aus G., gegenwärtig mit seiner Frau in Eichgraben bei Rittau zur Sommerfrische, befand sich im Gastzimmer des dortigen Waldschlößchens, als der Grenzaufseher R. mit seinem Gewehre auch dort eintrat. J. erbat sich das Gewehr zur Ansicht und fragte, was für Patronen dazu gehörten; als nun R. ihm eine solche zeigte, nahm J. dieselbe und legte sie in das Gewehr ein. In diesem Moment trat die Ehefrau des J. zur Thüre herein und J. schlug mit den Worten: „Frau, jetzt erschieße ich Dich“, das Gewehr auf seine Frau an. R. will das Gewehr zwar wegschlagen, aber schon ist der unglückliche Schuß aus dem Laufe und der unglücklichen Frau durch den Kopf gefahren. Die Bedauernswerthe stürzte sofort zusammen und hauchte bald darauf ihren Geist aus.

Bremerhaven, 15. Aug. Eine auf der Rade liegende italienische Bark wurde, wie die „Prov.-Z.“ meldet, bei dem gestrigen Unwetter vom Blitz getroffen, wobei der Knopf des Großmastes, sowie eine Stenge heruntergeworfen wurde. Letztere schob dicht vor einem unter der Bark vorübersegelnden Boote ins Wasser. Die Insassen des letzteren waren von dem Schlage einen Moment fast betäubt. — Die zur Einweihung der Northern-Pacific-Eisenbahn geladenen deutschen Ehrengäste haben heute Nachmittag 12 Uhr 15 Min. mit dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Elbe“ die Reise nach Amerika angetreten. Gestern Abend waren dieselben zu einer Abschiedsversammlung im Bremer Rathskeller vereint, zu der der Bremer Senat eingeladen hatte.

Eine deutsche Handelsfaktorei bei den Hottentotten.

Das Auswärtige Amt hat sich damit einverstanden erklärt, daß auf dem von der Firma J. A. C. Lüderitz erworbenen Territorium in der Bucht Angra Pequena an der Südküste Afrikas die deutsche Flagge aufgeschißt wird. Die Gründung einer deutschen Handelsfaktorei in Süd-Afrika war, wie die „Cape Times“ berichtet, seit langer Zeit schon beabsichtigt. Das betreffende Blatt meldet nämlich wörtlich: „In Briefen, welche von Händlern an uns gerichtet sind und mit dem letzte Woche von Angra Pequena in Tafelbay angekommenen „Sea Bird“ befördert waren, wird uns der Erfolg der deutschen Expedition angekündigt; dieselbe ist unter der Leitung des Herrn Vogelsang, der von der Firma Lüderitz in Bremen beauftragt ist. Herr Vogelsang hat von den Hottentotten von Bethanien die Bai Angra Pequena gekauft, und zwar mit dem Uferland in einer Tiefe von 5 Meilen. Nachdem der Kauf abgeschlossen war, wurde eine Ladung Waare gelandet, die zu einem nicht geringen Theil aus Gewehren und Pulver bestand, jedoch muß das gelandete Quantum, wie wir glauben, viel geringer sein, als in Handelskreisen von Kapstadt behauptet wird. Die Absicht der Firma Lüderitz ist, wie wir hören, die mineralischen Hülsenquellen des Landes zu öffnen, und angefaßt dieses Zweckes wird ein Bergbau-Ingenieur aus Deutschland in Kürze ankommen, dessen erste Aufmerksamkeitspunkt darauf gerichtet sein wird, den Werth der Kupferlager festzustellen und auszunutzen. Außer der Firma Lüderitz sind nicht weniger als drei deutsche Expeditionen unterwegs, um jenes Land auszuforschen, hauptsächlich auf dem Territorium von Jonker Africander und den Damaras. Am Küstspieß, etwa 35 km aufwärts von Zwaartbank, arbeiteten kürzlich zwei Deutsche; die Ausbeute von Kupfer soll wirklich befriedigend

gewesen sein. Diese Expedition wird jedoch, wie berichtet wird, das Land nicht erwerben können, da es bereits vor vielen Jahren von Herrn Jordaan, einem Damaraland-Händler, dem Jonker Africander abgekauft ist. Eine andere Expedition unter Veranstaltung einer Handelsfirma von Kapstadt, die ein großes Interesse in Damaraland hat, steht in Aussicht, und eine dritte ist diejenige des Dr. Hopner, welcher den ganzen Weg von Mossamedes bis Damaraland bereist hat und jetzt auf dem Wege nach Hamburg ist in der Hoffnung, eine Gesellschaft mobil machen zu können, wenn er persönlich anwesend ist. Es scheint aber klar zu sein, daß unsere deutschen Vetter die Südküste Afrikas nicht verachten, was England gethan hat. Die Zeit mag daher nicht mehr fern sein, daß irgend ein Hafen an der Westküste, ebenso wie Delagoabay an der Ostküste gethan hat, Bedauern und Trauer über Vernachlässigung verursacht.“ Das durch Verkauf an die Firma Lüderitz übergegangene Land hat eine Ausdehnung von etwa 150 englischen oder 10 deutschen Quadratmeilen. In der Bai liegen drei größere Inseln, die Kobbeninsel, auf der bedeutender Kobbenjagd betrieben wird, die Penruininsel, welche Guano liefert, und die Insel Schag Island. Diese Inseln bilden mächtige Wellenbrecher gegen den Ocean. Hinter ihnen ist ruhiges Wasser und am Nord- wie am Südende der Bai befinden sich treffliche Ankergründe und wohlgeschützte Häfen. Das nächstliegende Land ist eben; im Sommer zur Regenszeit mit üppigem Graswuchs bedeckt, beherbergt es viele Strauße und Antilopen; im Winter dorrt die Vegetation ab.

Vermischtes.

Der auf Norderney an der Georgshöhe belegene fiskalische Pavillon, die sogenannte „Gistbude“, soll zum Betriebe der Restauration und Schenkwirtschaft an einen Restaurateur für die Zeit vom 15. October d. J. bis dahin 1889 meistbietend verpachtet werden. Der Verpachtstermin findet am 4. September d. J. 10 Uhr Vormittags auf Norderney im Bureau der Bade-Inspektion statt. Der Pachtverwerber muß ein disponibles Vermögen von 10 000 Mk. nachweisen.

Sangerhausen. Ein Radicalmittel gegen Diphtheritis hat hier vor einigen Tagen dem „Holl. Tagbl.“ zufolge, eine Mutter an ihren Kindern versucht. Derselbe ließ die Kinder ohne Wissen des Arztes auf Anrathen Bekannter je einen Eßlöffel Petroleum trinken und der Erfolg war ein glänzender, indem die Kinder jetzt wieder vollkommen wohl und gesund sind. In einigen Harzgegenden soll man dieses Mittel gleichfalls schon öfter mit bestem Erfolg angewandt haben.

Hamburg, 15. Aug. Das Gewitter, welches sich gestern über unsere Stadt entlud, hat auswärts mehrfach gezündet. Passagiere des Helgolander Dampfers, der während des Unwetters herauskam, berichten von zahlreichen Feuerbränden an beiden Ufern der Elbe. Auch von den Thürmen wurde mehrfach groß Feuer gemeldet, so in der Richtung von Morstede und Bergdorf, ohne das bislang Genaueres über diese Feuerbrände bekannt geworden wäre.

Der holländische Gesandte in Petersburg hat Herrn Volk in Amsterdum folgendes Telegramm gesandt: Laut Bericht der russischen Polarstation in Nowaja Semlja haben Kobbenjäger, welche im Juni dort ankamen, mitgeteilt, daß unter den Samojeden in Wagats ein Gerücht im Umlauf war, wonach ein fremdes Schiff an der Ostküste der Insel überwintert haben soll.“ Die Vermuthung liegt nahe, daß dies Schiff eins der beiden vermißten Expeditionsschiffe „Bana“ und „Dymphna“ ist.

Ein humoristischer Betrugsfall wurde kürzlich nach den „Potsd. Nachr.“ durch einen Gendarm in einem Dorfe bei Potsdam festgestellt. Derselbe hatte einen Landstreicher aufgegriffen, und als er ihn behufs Erlangung von Legitimationspapieren visitirte, fand er weiter nichts bei ihm vor, als ein falsches 5-Pfennigstück und zwei vollständig gleichgeformte Schnapsflaschen. Als nun der Gendarm der Bagabunden fragte, wozu er die beiden Schnapsflaschen bei sich führte, gab dieser folgende Erklärung: Die eine Flasche fülle er stets voll mit Wasser und stecke sie in die Tasche, während er die andere in einer Destillation mit Kümmel fülle und diese Flasche ebenfalls in die Tasche stecke. Da nun in jede Flasche gerade nur fünf Pfennig Kümmel hineingeht, so lege er jedesmal das falsche Geldstück, daß er bei sich führe, auf den Tisch. Selbstredend weisen dies die Verkäufer zurück, und mit der Motivirung, daß er kein Geld weiter bei sich führe und den Schnaps nicht bezahlen könne, reiche er dann stets die eine Flasche zurück, damit die Betreffenden den Kümmel wieder ausgießen. Ahnungslos wird dieser Wunsch von den Verkäufern erfüllt, wobei diese nicht merken, daß der schlaue Patron die mit Wasser gefüllte Flasche überreicht und sich nachher an dem gratis erworbenen Kümmel gütlich thut.

Amsterdam, 14. August. Kapitän Sluiter von dem in Ymuiden angekommenen Dampfer „Mercurius“ rettete gestern Abend zwischen dem Feuerschiffe „Vuintingen“ und dem „Westhinder“ den Luftschiffer L'Hôte, welcher gestern Nachmittag mit seinem Ballon in Calais aufgestiegen war. Der letztere war im Sinken begriffen. L'Hôte hatte die Absicht, mit seinem Ballon über den Canal zu fahren.

Religiöser Fanatismus. Unter diesen Titel brachten wir vor einiger Zeit die dem „Kiewjanin“ entnommene Mittheilung über eine alte Frau, die sich in Skwira im Gouvernement Kiew dem Hungertode ausgesetzt und schon 20 Tage lang keine Speise zu sich genommen hatte. Nun liegen in demselben Blatte nähere Nachrichten über den weiteren Verlauf jener „Hungerkur“ vor. Am 24. Tage des Hungerns begann der Körper der Patientin schon zu erkalten. Da weder Zureden noch Gewalt die Frau von ihrem Vorhaben, Hungers zu sterben, abbringen konnten, so ließ der Arzt als letztes Mittel folgenden Versuch anstellen: Es wurden vor das Bett nach einander verschiedene Speisen und Getränke gestellt, die einen starken Geruch ausströmten und den Geruchssinn der Frau reizen sollten. Endlich wurde starkriechender Thee aufgetragen, und diesem vermochte sie nicht zu widerstehen; mit Bier trank sie die Tasse aus, und als ihr unter dem Vorwande, es sei Thee, eine Tasse Bouillon gereicht wurde, trank sie auch diese aus. Bald konnte man auch schon zu festerer Speise greifen, und die Frau kam wieder zu Kräften. Ihre Erholung geht sehr rasch vorwärts.

Unter den zu Casamicciola Verschütteten befand sich auch der Maler Treidler von Berlin, der in München wohnte und jetzt wieder dort angekommen ist. Er ist ganz

unversehrt geblieben, leidet aber noch an großer Nervenauflage. Nach seiner Schilderung hat die ganze Katastrophe etwa 10 Sekunden gedauert. Er war 24 Stunden verschüttet.

Schrecklich bestrafte Untreue. Unlängst zog man aus dem Rawewapluz bei der Stadt Tykoczin in Polen einen verbundenen Sack heraus, in welchem sich die Leiche eines wunderschönen 16- bis 17-jährigen Mädchens befand. Neben der Leiche fand man in einem Fläschchen einen Zettel, auf welchem folgendes geschrieben stand: „Die Untreue eines weiblichen Wesens ist das schändlichste Verbrechen, welches stets auf diese Weise bestraft werden soll. Ein betrogener Bräutigam.“ — Man vermutet daher, daß das Mädchen lebendig in den Sack hineingebunden und ins Wasser geworfen wurde.

Ein Wort zu seiner Zeit. Ein Professor und Wagner-Enthusiast, in dessen Hause es äußerst sparsam zugeht, gab kürzlich eine musikalische Abendunterhaltung, ohne daß es ihm in geringsten einfiel, seinen Gästen irgend eine Erfrischung anzubieten. Da brach plötzlich draußen ein in diesen Aufgustagen so „typhisch“ gewordener Regenguß los. „Welch ein Glück ist es doch“, rief ein junger Musiker, „daß wir bei dem Herrn Professor so trocken sitzen dürfen!“ Ein allgemeines leises Gelächter folgte diesen Worten, der Herr Professor wurde dunkelroth, sagte nichts, stand aber nach einer Weile auf und verließ das Zimmer. Nach kaum 10 Minuten erschien das Dienstmädchen und brachte — zwölf Flaschen Bier!

Gemeinnütziges.

Borzügliches Mittel, wollene Kleider zu reinigen. Man kocht etwa 3-4 Loth Tabak, der allersehrschlechte ist gut genug für diesen Zweck, in 1 1/2 Liter Wasser ab. In die heiße Brühe taucht man alsbald eine mit etwas steifen Borsten versehene Bürste undbürstet das Kleidungsstück tüchtig aus, indem man die Bürste so oft wieder eintaucht, bis die Flüssigkeit in das Tuch gedrungen ist. Zuletzt streicht man mit der Bürste nach dem Strich und hängt alsdann das Kleidungsstück zum Trocknen auf. Man fürchte keinen Nachtheil für das Tuch, einerlei, von welcher Farbe es ist. Es wird so glänzend und rein, wie nur immer möglich, und hat durchaus keinen Tabackgeruch. Selbst auf solche Weise gereinigte Rocksträger lassen keine Spur von jenem klebenden Schmutz zurück.

Fein lackirte Gegenstände, als Präsentirteller, Brotkörbe, Leuchter u. c. zu reinigen. Solche Gegenstände verlieren leicht den ersten schönen Glanz und werden durch Abwischen mit gröberem Leinen rauh und kriechlich, weshalb man sich vor letzterem sorgfältig zu hüten hat. Die Flecken lassen sich bald entfernen, wenn man etwas feines Mehl auf die Stellen streut, deren Politur man wieder herzustellen wünscht, und sie dann mit einem weichen Lappchen behutend abreibt. Das Mehl entfernt Staub und Fett und der Lack tritt glänzend wieder hervor.

Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Commission hier selbst am Mittwoch, den 15. August d. J., über die Arbeiten und Materiallieferungen für die Vligableiteranlagen auf 3 Ausläufer-Magazinen der Bauwerft zu Wilhelmshaven nach den im Termin abgegebenen Offerten.

Vligableiter.	
Rachsmuth hier,	963,96 M.
Seuff & Wehner, Berlin,	1252,50 "
J. Seemann hier,	808,94 "
W. Steinfort hier,	969,00 "
F. Barichat hier,	1054,42 "
Fellen & Guillaume, Mühlheim a. Rh.,	1728,87 "
D. Silb, Marburg,	967,74 "

Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Commission hier selbst am Mittwoch, den 15. August d. J., über die Lieferung von Spundbohlen und Bauholz für den Bau eines Torpedobootschuppens auf der Werft hier selbst nach den im Termin abgegebenen Offerten.

H. Reese, Bant,	13 179,09 M.
Cassirer Söhne, Breslau,	12 040,65 "
D. Wieler, Elbing,	10 873,58 "
R. Sudermann, Elbing,	10 556,72 "
R. Sandmann, Königsberg,	12 141,68 "
Dirks, Franke und Rathmann, hier,	12 369,55 "
A. D. Vöcken, hier,	13 874,60 "
Joh. Müller, Elbing,	10 724,21 "
E. R. Wittber, hier,	11 791,95 "

Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Commission hier selbst am Mittwoch, den 15. August d. J., über die Lieferung von 67,5 cbm Rundholz in eisernen Pfählen für den Bau eines Torpedobootschuppens auf der Bauwerft hier selbst nach den im Termin abgegebenen Offerten.

Joh. Müller, Elbing,	2497,50 M.
R. Sandmann, Königsberg,	40,00 " pro cbm
R. Sudermann, Elbing,	2497,50 "
D. Wieler, Elbing,	2295,00 "
H. Reese, Bant,	2227,50 "
Carl Frank, hier,	38,00 " pro cbm
Dirks, Franke und Rathmann, hier,	2058,75 "
J. F. Gerdes, Bochhorn,	24,50 " pro cbm
G. Latenberg, hier,	29,00 " pro cbm
E. Ritters, Bochhorn,	29,50 " pro cbm
E. R. Wittber, hier,	14 019,45 "

Wilhelmshaven, 17. Aug. Coursbericht der Oldenb. Spar- und Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,10 %	102,65 %
4 " Oldenb. Consols	101,00 "	102,00 "
4 " Silbde à 100 M. i. Berl. 1/2 % höher		
4 " Festsche Anleihe	100,00 "	101,00 "
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	100,00 "	101,00 "
4 " Bareler Anleihe	100,00 "	101,00 "
4 " Entin Albeder Prior. Obligat.	100,00 "	101,00 "
4 " Landchaftl. Central-Banbb.		
3 " Oldenb. Prämienanl. v. St. in M.	148,60 "	149,60 "
4 " Preuß. consolidirte Anleihe	101,80 "	102,35 "
4 1/2 " Preußische consolidirte Anleihe	103,20 "	
4 1/2 " Banbbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 - 29	100,00 "	
4 " Banbb. der Rhein. Hyp.-Bank	98,50 "	99,50 "
4 1/2 " Banbb. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,70 "	102,25 "
4 " Banbb. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	98,30 "	98,85 "
5 " Borussia Priorit.	100,50 "	
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,40 "	169,20 "
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,446 "	20,546 "
" " Newyork " " 1 Doll. " "	4,17 "	4,23 "

Schwaffer in Wilhelmshaven:

Sonnabend: Vorm. 0 U. 24 M., Nachm. 0 U. 42 M.

Markt-Ordnung für Wilhelmshaven.

§ 1. Die Wochenmärkte finden statt: **Dienstags und Freitags** an der Moonstraße und Wilhelmstraße. **Mittwoch und Sonnabend** in Neuheppens (Bismarckstraße).
 Trifft einer dieser Wochentage auf einen Festtag, so findet der Wochenmarkt am nächstvorhergehenden Wochentage statt.
 § 2. Die Marktzeit dauert von früh bis Nachmittags 1 Uhr. Nach dieser Zeit darf auf dem Marke kein Handel betrieben werden und müssen die Marktstände bis Nachmittags 2 Uhr geräumt sein.
 § 3. Zu den Wochenmarkt-Artikeln gehören:
 1) rohe Natur-Erzeugnisse mit Ausschluß von lebendem Vieh, wenn solches nicht in Käfigen gehalten wird.
 2) Fabricate, deren Erzeugung mit der Land- und Forst-Wirtschaft, dem Garten- und Obstbau oder der Fischerei in unmittelbarer Verbindung steht, oder zu den Nebenbeschäftigungen der Landleute der Gegend gehört oder durch Tagelöhner-Arbeit bewirkt wird, mit Ausschluß von Bier und geistigen Getränken.
 3) Frische Lebensmittel aller Art.
 § 4. Krankes Vieh und Fleisch von krankem Vieh, verfälschte und verdorbene Geware und Getränke dürfen nicht verkauft oder feil geboten werden. (St.-G.-B. § 367 ad 7.)
 § 5. Waaren, welche zu den Wochenmarkt-Artikeln gehören, dürfen im Bezirk der Stadt während der Marktzeit an andern als den angewiesenen Plätzen nicht feil geboten und gehandelt werden, doch bleibt der Kleinverkauf von Obst und der Verkauf von Milch unbeschränkt.
 § 6. Für die Benutzung der Verkaufsplätze wird ein Marktstandgeld nach angehängtem Tarif vom Marktpächter erhoben und hat solches der Verkäufer zu zahlen.
 Die Plätze werden dem Verkäufer vom Marktpächter event. angewiesen und hat letzterer an den Verkaufsgegenständen das Pfandrecht für nicht gezahltes Marktstandgeld.
 § 7. Die Aufsicht auf den Märkten führen die dienstthuenden Polizei-Beamten und ist es namentlich deren Aufgabe, dahin zu sehen, daß
 1) die Verkäufer einen angemessenen Platz für ihre Waaren finden,
 2) die Passage in den Straßen nicht gesperrt und die Markt-Ordnung befolgt werde,
 3) Ruhe und Ordnung auf dem Marke erhalten und vorkommende Streitigkeiten vorläufig entschieden werden, mit dem Vorbehalt der späteren Berufung auf höhere Entscheidung für die Parteien,
 endlich
 4) haben die Polizei-Beamten die Controle der auf dem Marke vorkommenden Maaße und Gewichte gemäß § 369 ad 2 des Reichsstrafgesetzbuchs zu führen.
 § 8. Diejenigen Waaren, welche nach Maaß oder Gewicht abgetheilt feilgeboten werden, sind die Verkäufer für die Richtigkeit des Maaßes und Gewichtes verantwortlich und dürfen nur die gesetzlich vorgeschriebenen Maaße und Gewichte dabei zur Anwendung kommen.
 Die Nachmessung oder Nachwiegung kann jederzeit verlangt werden.
 § 9. Wenn Fourage (Stroh und Heu) in Bündeln feil geboten wird, so muß das Bündel einschließlich des Bandes 10 Kilogramm (20 Pfd.) wiegen.
 § 10. Zur Schonung der Pflaster dürfen Pfähle oder Stützen oder dergleichen in dasselbe nicht eingeschlagen, sondern müssen Boden, Tische u. mit geeigneten Unterstellen versehen und lose hingestellt werden. Ebenso darf die Entleerung der Fischfässer nicht durch Umstürzen oder Ausguss erfolgen, vielmehr müssen in dem Boden der Fischfässer Zapflöcher angebracht und darf das Wasser nur durch diese über die Vorsteine des Banquetts, nicht auf diese abgelassen werden.

§ 11. Nach Ablauf der Marktstunden steht es den Verkäufern frei, die unverkauft gebliebenen Gegenstände noch beliebig im Orte durch Angebot zu verkaufen, ohne irgendwo feste Standplätze einzunehmen.
 § 12. Niemand darf auf einen Gegenstand, über den ein Anderer im Handel begriffen ist, bieten, ehe letzterer den Handel abgebrochen hat.
 § 13. Uebertretungen dieser Markt-Ordnung werden, wenn nicht nach den Gesetzen andere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis 15 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle Haft bis zu fünf Tagen tritt.

Tarif.
 1. pro Bude 10 Pfg.
 2. „ Tisch oder Platz an der Erde 5 Pfg.
 3. pro Wagen 20 Pfg.
 ad 1 und 2 wird der doppelte Satz gezahlt, wenn der eingenommene Raum mehr als 1 1/2 Mtr. Länge in der Straßenfront hat.
 Alle übrigen Gebungen, namentlich diejenigen von Seiten der Hansbesitzer, werden ausgeschlossen.
 Wilhelmshaven, 15. August 1883.

Der Amtshauptmann.
 J. B.
 L. v. Winterfeld.

Öffentliche gemeinsch. Sitzung beider k. k. Collegien
 am Montag den 20. August cr. Nachmittags 6 Uhr, im Magistrats-Sitzungs-Saale.
Tagesordnung:
 1. Kirchen- u. Schulangelegenheiten.
 2. Dampfzähre nach Butjadingen.
 3. Bauangelegenheiten.
 4. Verschiedenes.
 Es folgt geheime Sitzung.
 Wilhelmshaven, 17. August 1883.
Der Magistrat.

Schweine-Verkauf.
 Der Handelsmann Bunt aus Haterjum läßt am **Donnerstag, den 23. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend, in Beckers Behausung zu Eckeriege 40-50 Stück große und kleine Schweine** öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.
 Neuende, 16. August 1883.
H. C. Cornelissen,
 Auktionator.

Verkauf.
 Habe im Auftrag noch reichlich **8 Grafen besten Aufbruchshafers** ohne Unkraut, auf übliche Zahlungsfrist zu verkaufen, und wollen Liebhaber sich baldigst melden.
 Neuende, den 16. August 1883.
H. C. Cornelissen,
 Auktionator.

Verkauf.
 Den zweiten ausgezeichneten Schnitt **Alee von ca. 5 Grafen Landes** hier selbst habe ich im Auftrag zu verkaufen.
 Heppens, 16. August 1883.
H. Reiners.

Haut-, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, speziell Flechten, Hautausschläge, Wunden, Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fälle in einigen Tagen, Hals-, Mund- und Rachengeschwüre, Schwächezustände, Pollutionen, Fluss, Impotenz, Nerven-, Rücken- und Magenleiden werden nach meiner langjähr. Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell und sicher geheilt.
 Meine Heilmethode (30. reich illust. Brochure (1. Aufl.) für 50 Pf., in Briefm. franco in Couv. 60 Pf.)
D. Schumacher, Frankfurt a. M. Allerheiligenstr. 45.

Frisches Kopffleisch
 bei **J. B. v. Essen,**
 Belfort.

„OTTO's neuer Motor“
 („Patent“)
 Prämiert mit den höchsten Auszeichnungen, u. A. „Goldene Staats-Medaille“ Düsseldorf 1880. „Goldene Medaille Paris 1881.“
 Billigste und bequemste Betriebskraft, von 1/2, 1, 2, 4, 6, 8, 10, 12, 16, 20, 25, 30, 40, 50 und mehr Pferdekraft, gegenwärtig mehr als 10,000 Exemplare in Anwendung. — Geräuschloser Gang.
 Durchaus zuverlässiger gefahrloser Betrieb. — Geringster Gasconsum. — Zwei Heizen. — Keine belländige Barium. — Keine Veräufung durch ausstrahlende Wärme. — Federzeit ohne Vorbereitung betriebsfähig. — Keine behördliche Concession. — Ausstellung in Etagen zulässig.
Gasmotoren-Fabrik Deutz in Deutz bei Cöln.

Homöopathie
 nach **Dr. Lützes** Mesmeris, Lehren und Diät u. **Natur-Heilmethode**
 von **Picker, Heilkundiger, Oldenburg.**
 Zeige einem geehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend ergebenst an, daß ich auf mehrseitigen Wunsch am **Sonnabend den 18. Aug.** von Morgens 11 Uhr bis Abends 8 Uhr und **Sonntag den 19. Aug.** von Morgens 8 bis 11 Uhr in der Gastwirthschaft des Herrn **C. Oldewurtel, Bismarckstraße 4,** zu sprechen bin.
Krankheiten aller Art: Augen-, Magen-, Ohren-, Nerven- und Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Bräume, Drüsen, Flechten, Gicht, Krämpfe, Rheumatismus, Wechselfieber u. s. w., werden von mir gründlich curirt, sobald die leidenden Organe noch nicht zerstört sind, durch leichte und milde Cur.
 Jeden **Dienstag** bin ich in **Jever** im Hause des Herrn **J. B. Schenker** (Hotel zum schwarzen Adler) von Morgens 11 Uhr bis Abends 6 Uhr, und jeden **Donnerstag** in **Brake, Hotel Union,** zu sprechen.

Kampf bis auf's Aeußerste
 gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.
 Seit 1876: **30 eigene Contralgeschäfte** (7 in Berlin)
 Dresden. Leipzig. Breslau. Stettin. Danzig. Halle a. S. Cassel. Potsdam. Rostock. Hannover. Frankfurt a. O. Königsberg i. Pr.
und 500 Filialen in Deutschland.
 Neue Filialen werden stets gern vergeben.
 Die **Oswald Nier'schen Weine**
 von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an unter den Bedingungen seines Preis-Courantes sind zu haben:
 Filialen in Wilhelmshaven bei Herren **W. Kuhrt,** verlängerte Königstr., **W. A. Folkers,** Mittelstr., **B. Gramberg,** Varel, Aug. **Grethe,** Oldenburg, Markt 12.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!
 Empfehle eine feine **5 Pfennig-Cigarre** (mit **Sumatra** mit **Felig-Brafit**) welche sowohl wegen ihrer Preiswürdigkeit auf dem Deiche und wegen ihrer Qualität in jedem Salon geraucht werden kann.
C. J. Arnoldt,
 Wilhelmshaven und Belfort.

Rönißstraße 53. Lager Rönißstraße 53.
 von **Cigaren, Cigaretten, Rauch, Kau- und Schnupftabaken, langen Pfeifen** in Weichsel, Pfefferrohr, Cedern und Maholber. Das Neueste in **Bryère-Pfeifen,** Systeme aller Art. **Meerschaum-Pfeifen, Cigaren- und Cigarettenspitzen, Ausländ. Waffen, Conchylien, Muscheln u. Corallen,** sowie verschiedene Seltenheiten.
ff. Cognac, Arrac und Rum, Spirituosen und Weine.
 Königstraße 53. **Robert Wolf.** Königstraße 53.

Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk!
Rußland. Land und Leute.
 Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von **Hermann Roslojshny.** Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von **Friedrich Bodenstedt.** Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen.
Jede Lieferung 1 Mark.
 Illustrierte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von **Gresner u. Schramm** in Leipzig.
Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Papier-Servietten
 mit und ohne Firma empfiehlt
Die Buchdruckerei des Tageblattes.

Gesangverein Gemüthlichkeit Heppens.
 Die activen Mitglieder des Gesangvereins Gemüthlichkeit werden ersucht, sich **Dienstag den 21. August präcise 8 Uhr** im Vereinslokal einzufinden.
Der Vorstand.

Neuende.
Montag den 20. August cr. Entenauskegeln
 auf meinen zwei Regelbahnen, wozu ich freundlichst einlade.
C. Tiedler.

Sande.
 Am Sonntag den 19. ds.:
Tanz
 bei **H. J. Rohlf's.**

Empfehle mich zur **Anfertigung von Flechten, Uhrketten, Haarringen, Halsketten für Damen** u. c., alles in geschmackvollen Mustern, dauerhafter Arbeit bei soliden Preisen.
 Lager von **Neuen Flechten,** das Stück von 3 Mk. an.
Ed. Rosenbusch,
 Altestraße Nr. 12.
 Gefundes ausgekämmtes Haar kauft **b. D.**

Meyer's Conversations-Lexicon, 3. Aufl.,
 kaufen stets gegen baar und zahlen dafür einen guten Preis.
 Buchhandlung von **Büttmann & Geriets Nachf.** in **Varel a. d. Jade.**

10 Mark Belohnung.
 Am Dienstag Abend ist auf dem Wege von der Moonstraße nach dem Bahnhof eine goldene **Uhrkette** verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Expedition ds. Bl. gegen obige Belohnung abzugeben.

Zu verpachten
 zum Schaar-Markt eine **Schenkbude.**
 Frau **Dierks, Wwe.,**
 Kopperhörner-Weg, Nr. 5.

Zu verkaufen
 zwei Parzellen **Andel** in der Nähe von Mariensiel belegen. Näheres **Böttcherstraße Nr. 4, Neu-Belfort.** Dasselbst ist eine gute milchgebende **Ziege** zu verkaufen.

Entlaufen
 mein **Kornhund;** derselbe trägt ein lebrnes Halsband mit halber Kette, ist fast ganz weiß von Farbe und daran kennbar, daß derselbe ein braunes und ein hellblaues Auge hat. Auskunftgeber oder Wiederbringer eine Belohnung.
 Accumersiel, b. Mariensiel.
H. W. Weerda.

Stehen geblieben
 bei meinem Stand auf dem Markt vor ca. 14 Tagen ein **Regenschirm.** Frau **Blome** in **Sedan.**
 Elegante möblirte **Stube** und **Schlafkabinet** zu vermieten.
 Marktstraße 6.

Zu vermieten
 eine kleine **Wohnung.**
 Elßaß, Brienstraße 9.
Zwei anständige Leute können **Zogis** erhalten bei **Behrens, Bismarckstr. 15.**

Gesucht
 zu sofort ein ordentliches **Mädchen** zum Aukendiensten.
 Zu erfragen **Altestraße 11.**
Handschuhe werden gewaschen
 Marktstraße 6.

